

JOHN NAYLOR / ELEANOR STANDLEY, *The Watlington Hoard. Coinage, Kings and the Viking Great Army in Oxfordshire, AD 875–880*. Mit Beiträgen von Ryan Lavelle, James Mather, Emma Corke, Philippa Pearce, Alexandra Baldwin, Helen Ward, Jane Kershaw, Simon Coupland und Julian Baker. Archaeopress Archaeology, Oxford 2022. £ 49,-. ISBN 978-1-78969-829-9 (Taschenbuch). Open Access. ISBN 978-1-78969-830-5 (E-PDF). xiv + 240 Seiten, 126 Abbildungen und 9 Tabellen.

Dass einem im Jahr 2015 entdeckten wikingerzeitlichen Silberschatz ein ganzes Buch aus der Feder einer Reihe kompetenter Forscher*innen gewidmet wird, ist eine erfreuliche Nachricht, ebenso, dass dieses Buch bereits sieben Jahre nach der Entdeckung des Hortes erscheint. Zwar könnte der Eindruck entstehen, wikingerzeitliche Silberschätze aus Nordeuropa mit ihren Münzen, Schmuckstücken und Hacksilber seien monoton, aber bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass jeder Fund seine eigene Geschichte erzählt. Der Fund von Watlington (Oxfordshire, GB) ist außergewöhnlich, weil er mit Schriftquellen und historischen Begebenheiten im späten 9. Jahrhundert verknüpft werden kann. Die Datierung des Münzmaterials und die Anknüpfung an die Angelsächsische Chronik (*Anglo-Saxon Chronicle*) ermöglicht es den Autor*innen, Zeitabschnitte von oft nur wenigen Jahren zu diskutieren, was für diese frühe wikingerzeitliche Zeitstellung äußerst ungewöhnlich ist. Dies ist auch eine dramatische Zeit, entscheidend für die Entstehung Englands.

Der Schatz wurde in der Nähe von Watlington beim Flüsschen Thame durch einen Metalldetektorgänger gefunden. Die Fundumstände zeigen die Bedeutung einer guten Zusammenarbeit zwischen verantwortungsvollen Detektorist*innen, Grundbesitzer*innen und den Behörden. Der genaue Fundplatz wird nicht veröffentlicht. An der Fundstelle ist die Pflugschicht nur etwa 20 cm stark, und der Hort wurde offenbar kurz vor seiner Entdeckung vom Pflug getroffen. Die Gegenstände lagen auf einer eng begrenzten Fläche von ca. 40 x 15 x 15 cm. Organische Reste deuten an, dass das Silber in einem Beutel lag oder in Leder eingewickelt war. Der Fund wurde im Block entnommen und im British Museum freigelegt. Anschließend erwarb das Ashmolean Museum, Oxford, die Funde und betrachtet den Hort heute als einen seiner wichtigsten Exponate.

Das Buch ist in neun Kapitel eingeteilt: Der kurzen Einführung (S. 1–3) folgen die Kapitel „Der Watlingtonschatz, von Entdeckung bis zum Kauf und danach“ (S. 4–41), „Archäologie und Landschaft des oberen Themsetals im 9. Jahrhundert“ (S. 42–50), „Oxfordshire, Wessex und Mercia in der Zeit Alfred des Großen“ (S. 51–65), „Münzen in Wessex und Mercia, ca. 875–79: Neubewertung der Typen Two Emperors und Cross-and-Lozenge“ (S. 66–97), „Die Münzen des Watlingtonschatzes“ von John Naylor mit einer Zusammenfassung von Simon Coupland (S. 98–117), „Die nichtnumismatischen Gegenstände des Watlingtonschatzes“ (S. 118–136), „Münzen in Südengland in den 870er-Jahren im Licht des Watlingtonschatzes“ (S. 137–149), und abschließend „Der Watlingtonschatz im Kontext“ (S. 150–169). Der Band wird beschlossen von einem Katalog und Abbildungen (S. 170–220), vier Appendixes (S. 221–232) und der Bibliografie (S. 233–240).

Mit diesem Hort finden wir uns in der Mitte eines Zeitabschnitts der frühen englischen Geschichte wieder, die geprägt ist von der Beziehung zwischen den Königen Alfred von Wessex und Ceolwulf II. von Mercia und von den immer weiter nach Süden ausgreifenden Plünderungen und Erpressungen des sogenannten Großen Wikingerheers in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Das obere Themsetal war eine wichtige Kommunikationszone mit den Flüssen Themse und Thame und nicht zuletzt dem römischen Straßennetz, das die Bewegungen der Wikinger erheblich erleichterte. Die Wege zum Hafen in London waren von größter Bedeutung besonders für Mercia.

Der Hort von Watlington besteht, neben 203 teils fragmentierten Münzen, aus 15 kompletten Silberbarren, zwei Armringen und zwei Fragmenten von solchen, zwei Fragmenten von Halsringen,

einer verzierten Platte mit Haken sowie einer kleinen Goldstange. Sämtliche Gegenstände haben skandinavische Beziehungen, mit Ausnahme der Platte, die angelsächsisch ist, so dass seine Untersuchung eine Reihe wichtiger Beiträge zum Verständnis des Geschehens in der Region zu einem entscheidenden Zeitpunkt liefert. Nicht zuletzt bieten die 203 Münzen eine Möglichkeit zum erneuten und detaillierten Studium der Münzprägung in den späten 870er-Jahren. Sie umfassen 201 Pennies, darunter 13 Münzen des Typs „Two Emperors“, und zwei karolingische Münzen. Die Zusammenarbeit zwischen Wessex und Mercia wird in Münzen offenbar, die mit demselben Stempel geprägt sind. Ein interessanter Münztyp ist der „Two Emperors“, der um 875 von Alfred dem Großen und Ceolwulf II. geprägt wurde. Er basiert auf römischen Goldsolidi des späten 4. Jahrhunderts. Diese Münzen zeigen die beiden Kaiser des östlichen und des westlichen Imperiums mit einer geflügelten Victoria. Der Avers des „Two Emperor“ zeigt ein Königsbild im Profil, eng verwandt mit dem römischen Original, und die Umschrift: AELFRED REX ANGLO oder CEOLWULF REX M (ER), die durchgehend auf allen Pennies Alfreds und Ceolwulfs zu finden ist. Der Revers des „Two Emperors“ zeigt eine deutliche Kopie der römischen Vorlage, mit den beiden Herrschern Seite an Seite sitzend und einer geflügelten Victoria über ihnen. Die Bedeutung ist deutlich: ein Bündnis gegen den Wikinger. Ceolwulf II. wurde lange als von den Wikingern installierte Marionette gesehen (s. Beitrag J. Naylor, 98–117; insb. 115). Die Münzen zeigen ihn aber als einen legitimen König von Mercia und beleuchten auch die Beziehung zwischen den beiden Königen.

Die numismatische Bedeutung des Watlingtonschatzes liegt in seiner Größe und Zusammensetzung, die in hohem Maße die Anzahl mehrerer Münztypen, besonders „Two Emperors“- und „Cross-and-Lozeng“-Typen, vermehrt hat. Der neue Fund zeigt zudem, dass die Münzprägung der 870er-Jahre varianten- und umfangreicher war als bisher angenommen. Er enthält auch zwei karolingische Münzen, die in der Mitte der 870er-Jahre in Pavia für Karl den Kahlen geprägt wurden. Die Münzen haben Parallelen in dem niederländischen Schatzfund Westerkliif II (s. Beitrag Simon Coupland, S. 116f.; J. C. BESTEMAN [2006/07], hier S. 60) und kamen wahrscheinlich aus den Niederlanden nach England, wie dies auch für kontinentale Münzen in anderen englischen Schatzfunden angenommen wird. Die Münzen zeigen wahrscheinlich Handel mit den Franken, den in den Niederlanden angesiedelte Skandinavier in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts betrieben. Die karolingischen Münzen aus dem Hort von Watlington sollen hier im Kontext des nichtmoneitären Materials betrachtet werden.

Die Barren sind bequem für Lagerung und Transport von Silber. Sie waren geeignet als Rohstoff für Schmuck und Ähnliches und konnten zudem als Zahlungsmittel fungieren. Sie sind ein häufiger Bestandteil den Schatzfunden aus dem Ostseegebiet, Skandinavien, Britannien und Irland.

Ein Armingfragment mit rhombischem Querschnitt ist von einem Typ, der in der englischsprachigen Literatur als „ring money“ bezeichnet wird, also ringförmiges Zahlungsmittel. Typisch hiberno-skandinavisches „ring-money“ wurde allerdings erst in der Mitte des 10. Jahrhundert entwickelt, das heißt, dass weder Datierung noch Region hier passen. Ralf WIECHMANN (1996) hat jedoch gezeigt, dass ähnlichen Ringe in Funden des 9. Jahrhunderts vorkommen, mit einem Schwerpunkt auf Gotland. Das Gewicht des Ringes von Watlington stimmt mit 59,86g wohl mit den gotländischen Ringen überein. Wahrscheinlich hat der Ring seinen Ursprung auf Gotland, kann aber via Südsandinavien vermittelt worden sein. Ein Ring von demselben Typ wurde in Schleswig-Holstein in einem Schatzfund mit einer Schlussmünze von 873 gefunden. Der Ring aus Watlington ist das früheste Beispiel dieses Ringtyps in England.

Das Fragment eines breiten, bandförmigen Armrings, der an beiden Enden abgebrochen ist, ist stempelverziert mit kleinen dolchförmigen Stempeln. Bandförmige Ringe, unverziert oder mit Stempeln versehen, sind in Skandinavien ziemlich häufig. Das Fragment aus Watlington ist wahr-

scheinlich skandinavischen Ursprungs, mit Parallelen unter anderem auf Jütland, und datiert ins 9. Jahrhundert. Skandinavische bandförmige Armringe gelten als Inspiration für die insulare Variante der sogenannten „ribbon-bracelets“, die im hiberno-skandinavischen Kontext hergestellt wurden.

Zwei Armringe sind aus einem einfachen Zain hergestellt, mit den Enden umeinander zu einem Knoten gedreht, wobei einer aus einem Zain mit rundem, der andere aus einem Zain mit quadratischem Querschnitt hergestellt wurde. Der letztere hat eine Stempelverzierung von gegeneinander gestellten Dreieckstempeln, die ein Stundenglas-Muster ergeben, mit jeweils drei Punkten in jedem Dreieck. Diese Stempelverzierung gehört zu dem gewöhnlichen Satz von Stempeln der skandinavischen Wikingerzeit. John SHEEHAN (1998; hier S. 180) meint, dass diese Ringform in Norwegen im 9. Jahrhundert entstanden ist. Ringe in britischen Schatzfunden zeigen, dass der Typ im späten 9. Jahrhundert in der Region rund um die irische See zirkulierte.

An einem der beiden Halsringfragmente ist das Ende erhalten, ein Haken mit aufgerolltem Schluss. Beide Ringe haben ihren Ursprung in Südkandinavien. Der Watlingtonfund ermöglicht eine frühe Datierung des Typs und es ist auch wahrscheinlich, dass sie eine Zeitlang vor der Deponierung zirkuliert sind. Datierte Funde aus Schleswig-Holstein zeigen, dass solche Ringe in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts zirkulierten. Fragmente aus dem oben genannten niederländischen Fund von Westerkliëf II weisen in dieselbe Richtung, wie auch Fragmente aus dem Beraldalfund aus Yorkshire (BESTEMAN 1999; GRAHAM-CAMPBELL 2011).

Unter den nichtnumismatischen Gegenständen ist die verzierte Platte der einzige von angelsächsischer Herkunft. Sie ist im Trehiddlestil verziert und die Muster waren wahrscheinlich mit Niello eingelegt. Sie datiert ins 9. bis frühe 10. Jahrhundert. Parallelen zu der Platte aus Watlington kommen im südlichen England häufig vor, und es ist anzunehmen, dass dieser angelsächsische Gegenstand in England in den Schatz inkludiert wurde.

Der Schatz enthält auch einen Gegenstand aus Gold, einen gedrehten, facettierten Zain von einem Arm- oder Halsring. Er ist an beiden Enden abgeschnitten. Es gibt Parallelen aus Skandinavien, unter anderem in norwegischen Schatzfunden (HÅRDH 1996). Goldartefakte liegen in England auch als „Hackgold“ aus dem 9. Jahrhundert und in Verbindung mit dem Großen Wikingerheer vor. Schriftquellen deuten an, dass Gold manchmal als Bezahlung für Wikingerheere diente. Gold wird gewöhnlich als Prestigemetal aufgefasset (HÅRDH 1996), eine Anzahl von Funden von fragmentierten Goldgegenständen deutet jedoch an, dass Gold auch eine Rolle in der Ökonomie gespielt haben kann. Dies wird besonders deutlich in der Frühzeit der Wikingeraktivitäten in England, das heißt im 9. Jahrhundert.

Die Objekte des Watlingtonschatzes vertreten somit ein breites Spektrum von Silbergegenständen aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Dies ist eine Periode, geprägt von tiefgreifenden Veränderungen in der Verwendung von Silber in Südkandinavien. Die Prestigeökonomie, in der Edelmetallobjekte als Gaben genutzt wurden, fungierte zusammen mit einer Gewichtsgeldökonomie, mit geschnittenen und probierten Silberstücken als Zahlungsmitteln. Der Watlingtonfund enthält sowohl ganze als auch fragmentierte Gegenstände. Es gibt hier mehrere Hinweise, dass er eine Sammlung von Zahlungsmitteln innerhalb einer Gewichtsgeldökonomie darstellt. Die Barren aus dem Hort sind komplett, was auch einen Einblick in das Gewichtssystem erlaubt und ein Licht auf die Funktion des Schatzes wirft. Die Barren gruppieren sich um Gewichte von 25 g, 50 g und 100 g, was nahelegt, dass das Gewicht der Gegenstände auf dem skandinavischen Öre-Gewicht um ca. 25 g beruht. Anscheinend sind sie als Geld aufzufassen. Sechs Barren und ein Armring wiegen zwischen 48,5 g und 54,1 g. Dies deutet möglicherweise auf einen skandinavischen Ursprung für

den Hauptanteil der Barren. Dänische und norwegische Barren wiegen gewöhnlich um 50 g. Frühere Studien zu England und Wales haben gezeigt, dass Barren aus diesen Gebieten Gruppierungen um 25 g bilden, Konzentrationen um 50 g oder 100 g fehlen dagegen. Barren in skandinavischen Funden gruppieren sich oft um 50 g oder 100 g (HÅRDH 1996; HÅRDH 2016). Gewichte um 25 g, die in den britischen Funden oft vorkommen, sind in Skandinavien dagegen spärlich. Deshalb ist das Argument, dass die Gruppe um 50 g eine Beziehung zum skandinavischen Material zeigt, nachvollziehbar. Jedoch zeigt das Diagramm Abb. 7.12, dass ungefähr die Hälfte der Gegenstände außerhalb dieser drei Gewichtgruppen fällt. Wie diese Gewichte zu erklären sind, ist unklar. Gewichte der Wikingerzeit sind unpräzise und es ist unklar, welche Variationsbreite man akzeptierte. Es ist denkbar, dass Gegenstände, die zu keiner der Gewichtgruppen passten, Bruchteile von Gewichten darstellen, oder dass diese Gegenstände nicht gemäß normierter Gewichte hergestellt wurden.

Sechs Barren, drei Armringe, der offene Ring, das sogenannte „ring money“ sowie ein Halsring tragen Probierrunden – kleine Marken, die mit Hilfe von einem Gerät mit scharfer Schneide, zum Beispiel einem Messer, gemacht wurden. Die Absicht war anscheinend, die Qualität des Silbers zu testen. Silber in den wikingerzeitlichen Schatzfunden ist gewöhnlich von hohem Silbergehalt von oft 94–98 %; im vorgestellten Buch werden keine Silberanalysen vorgestellt. Das Probieren, zusammen mit der Fragmentierung einiger Gegenstände, zeigt, dass in den Jahrzehnten vor der Deponierung das Silber des Watlingtonschatzes als Thesaurierungs- und Zahlungsmittel in aktiver Zirkulation war. Alle Gegenstände des Hortfunds, mit Ausnahme der verzierten Platte, repräsentieren Typen, die in Südsandinavien zirkulierten. Es ist wahrscheinlich, dass das Silber vor der Deponierung in skandinavischen Händen war. Es gehörte möglicherweise einer reichen Person mit Verbindung zu dem Großen Wikingerheer – ein Reichtum, der vor Ort mit den angelsächsischen Pennies ergänzt wurde, möglicherweise in Verhandlungen mit Alfred.

Silberschätze von skandinavischem Charakter sind aus dem nördlichen und nordwestlichen England bekannt. Der Watlingtonschatz wurde aber im südlichen England gefunden, in einer Region, die von den kriegerischen Auseinandersetzungen 877/78 zwischen Wessex und Mercia auf der einen und dem Großen Wikingerheer auf der anderen Seite geprägt wurde. Andere Funde skandinavischen Charakters gehören dem 10. Jahrhundert an, der Hort von Watlington jedoch dem 9. Jahrhundert. Im Vergleich mit anderen englischen Schatzfunden ist Watlington ein kleiner bis mittelgroßer Hort. Wahrscheinlich repräsentiert er den gesammelten Reichtum von einer oder zwei Personen.

Die Datierung der zwei karolingischen Münzen, die in der Mitte der 870er-Jahre geprägt wurden, ist hier wichtig. Sie wurden möglicherweise kurz vor der Niederlage des Großen Wikingerheeres unter Guthrum im Jahr 878 in den Schatz inkludiert, was womöglich darauf hindeutet, dass einer oder einige sich recht spät dem Großen Wikingerheer angeschlossen haben. Dies bedeutet, dass die Zusammensetzung des Heeres ganz locker war, offen für konstante Veränderungen durch Gruppen, die sich neu anschlossen oder ausschieden.

Die lose Zusammensetzung des Heeres passt gut zu der Chronologie des Fremdmaterials in dem Hort von Watlington. Die Objekte haben Parallelen in niederländischen Funden, sowohl in der Zusammensetzung der Münzen als auch in den Schmuckformen. Es ist anzunehmen, dass dies mit Bewegungen von Wikingern aus Südsandinavien zu erklären ist. Westfriesland stand in der Mitte des 9. Jahrhunderts unter skandinavischer Kontrolle. Die karolingischen Münzen können von hier gekommen sein, ebenso wie das skandinavische Material. Wir wissen nicht, ob das Silber Besitz eines skandinavischen Siedlers war oder jemandem gehörte, der die Region nur passierte, aber es ist unwahrscheinlich, dass das Silber durch gewöhnliche ökonomische Transaktionen in dem oberen

Themsetal oder in Wessex/Mercia erworben wurde. Mehrere Münzen, die mit demselben Stempel geprägt sind, deuten eher auf größere Transaktionen wie zum Beispiel den Empfang von Tributen. James GRAHAM-CAMPBELL 1995, 110 erwähnt in seiner Analyse des Hortes von Croydon, dass große Summen an das Große Wikingerheer gezahlt wurden, um sie von Überfällen abzuhalten. Eine Parallele sind die 4000 Pfund, die im Seinetal an ein Wikingerheer ausgegeben wurden (HINTON 2005, 116). Es ist möglich, dass ähnliche Vorgänge hinter dem Watlingtonhort stecken. Die Münzen können aus einer Schatzkammer stammen, also einem gesammelten Reichtum bei Adel oder am Hof. Tatsächlich ist es möglich, dass das Silber von Alfred selbst gekommen ist, nach der Schlacht bei Edlington 878, als ein Teil der friedensschaffenden Zahlungen an die Wikinger.

Die Abwesenheit von Probiemarken auf den Münzen in Watlington, in Kontrast zu den Gegenständen, deutet an, dass die Münzen kurz vor der Deponierung in den Hort gelangten. Auch wenn das Große Wikingerheer den Rückzug angetreten hatte, muss der Übergang der Themse Zeit erfordert haben, denn das Heer war groß. Es musste versorgt werden. Vielleicht wurde der Schatz zu diesem Zeitpunkt deponiert. Es ist aber auch möglich, dass er ein Tribut der Wikinger an Wessex war. Natürlich ist es unmöglich zu wissen, wem der Schatz unmittelbar vor der Deponierung gehörte, es ist aber plausibel, dass er in Wikingerhänden war, als die verschiedenen Teile – von dem Kontinent und aus Südengland – zusammengesetzt wurden. Die 201 Pennies kamen wahrscheinlich aus einer größeren Sammlung, die unter Gruppen innerhalb des Wikingerheeres verteilt wurde, und müssen ebenfalls im Zusammenhang mit dem Friedensvertrag gesehen werden. So kann man den Watlingtonsschatz nicht als einen aufgrund von Fundplatz und Datierung atypischen Fund betrachten, sondern durch ihn ein Bild von Wikingeraktivitäten und dem Zusammenspiel, friedlich oder nicht, mit der Lokalbevölkerung in Wessex am Ende des 9. und Anfang des 10. Jahrhunderts gewinnen.

Der Watlingtonsschatz ist wichtig aus vielerlei Gründen. Er wurde unter kontrollierten Bedingungen ausgegraben. Wie eingangs erwähnt, ist es außerordentlich ungewöhnlich, dass ein wikingerzeitlicher Silberschatz, in Verbindung mit Schriftquellen, in einen eng begrenzten historischen Zeitabschnitt eingefügt werden kann und dass man die Chronologie innerhalb eines oder weniger Dezennien diskutieren kann. Weiter ist dies ein sehr dynamischer Zeitabschnitt von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung Britanniens und am Ende für die Entstehung Englands.

Das Buch ist gut geschrieben, von einer Reihe von Expert*innen, das Bildmaterial ist hervorragend, mit informativen Karten und Fotos der Funde. Es ist sowohl für allgemein Interessierte als auch für Spezialist*innen nützlich, die sich in einzelne Fragen vertiefen möchten, z. B. zur Numismatik oder zur Objektarchäologie. Der Katalog von gut 60 Seiten legt das gesamte Material ausführlich vor, was sicherlich künftigen Generationen von Forschenden sehr willkommen sein wird.

Literaturverzeichnis

BESTEMAN 1999

J. C. BESTEMAN, Viking silver on Wieringen. A Viking Age silver hoard from Westerkliif on the former isle of Wieringen (Province of North Holland) in the light of the Viking relations with Frisia. In: H. Sarfatij/W. J. H. Verwers/P. J. Woltering (Hrsg.), *In Discussion with the Past. Archaeological Studies Presented to W. A. van Es* (Zwolle, Amersfoort 1999) 253–266.

BESTEMAN 2006/07

J. C. BESTEMAN, A second Viking silver hoard from Wieringen: Westerkliif II. With a contribution by G. Rispling and S. Coupland. *A Jaarboek voor Munten Penningkunde* 93/94, 2006/07, 5–80.

GRAHAM-CAMPBELL 1995

J. GRAHAM-CAMPBELL, *The Viking-Age Gold and Silver of Scotland (AD 850–1100)* (Edinburgh 1995).

- GRAHAM-CAMPBELL 2011
J. GRAHAM-CAMPBELL, *The Cuerdale Hoard and Related Viking-Age Silver and Gold from Britain and Ireland in the British Museum* (London 2011).
- HÅRDH 1996
B. HÅRDH, *Silver in the Viking Age. A Regional-Economic Study. Acta Arch. Lunden-sia 8,25* (Lund/Stockholm 1996).
- HÅRDH 2016
B. HÅRDH, *The Perm/ Glazov Rings. Contacts and Economy in the Viking Age between Russia and the Baltic Region. Acta Arch. Lunden-sia 80, 67* (Lund 2016).
- HINTON 2005
D. A. HINTON, *Gold & Gilt, Pots & Pins: Possessions and People in Medieval Britain* (Oxford 2005).
- SHEEHAN 1998
J. SHEEHAN, *Early Viking Age silver hoards from Ireland and their Scandinavian elements*. In: H. B. Clarke / M. Ní Mhaonaigh / R. Ó. Floinn (Hrsg.), *Ireland and Scandinavia in the Early Viking Age* (Dublin 1998) 166–202.
- WIECHMANN 1996
R. WIECHMANN, *Edelmetalldepots der Wikingerzeit in Schleswig-Holstein: Vom „Ringbrecher“ zur Münzwirtschaft. Offa-Bücher 77* (Neumünster 1996).

SE – 221 00 Lund
Box 192
birgitta.hardh@ark.lu.se

Birgitta Hårdh
Lunds universitet
LUX, Institutionen för arkeologi
och antikens historia

ANNA-ELISABETH JENSEN, *Freunde und Feinde. Dania Slavica. Südseeland, Lolland-Falster und Møn in der Wikingerzeit und im Hochmittelalter*. University Press, Aarhus 2023. 399,95 DKK. ISBN 978-8-77219-320-5. 352 pages with 162 illustrations including maps in b/w and colour, 4 appendices and bibliography.

The book is a German translation of the author's publication "Dania Slavica – Sydsjælland, Lolland-Falster og Møn i vikingetid og tidlig middelalder" from 2022. It is based on a project with a similar title (English transl.), "Friends and Foes. The Danish-Wendish relations in the Viking Age and Medieval period", which was initiated at the end of the "Medieval Year 1999" in Denmark and led by the author. From around AD 750 to 1250, the three islands Lolland, Falster and Møn were an important buffer zone in the struggles for economic and political control of the western Baltic, and thus also a zone of close contact between Slavic and Scandinavian culture. In a cross-disciplinary approach, the author combines historical sources, which tell of both peaceful and hostile interaction, with analyses of the physical landscape and the archaeological evidence from Lolland, Falster, Møn and South Zealand.

The introduction (chapter 1, pp. 15–27) outlines the main research questions. Firstly, is it possible by means of culture-geographical and landscape-archaeological analyses to identify political borders and estimate the level of the interaction between Slavs and Danes and the extent of Slavic settlement in southeast Denmark? Secondly, can a cross-disciplinary approach yield information on the nature of the cultural contacts across the Baltic? Also is there any archaeological evidence of Slavic settlement on the islands; if not, why not? Finally, the analytical methods, terminology and source critical issues related to the diverse nature of the sources are discussed. Actor-network theory